

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Elsfleth und Umgegend. 1870-1871 1870

88 (25.5.1870)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-401560](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-401560)

Elbflöther Nachrichten



Unterhaltungs- und Anzeige-Blatt
für Elbflöth und Umgegend.

1870.

Mittwoch, den 25. Mai.

Nr. 88.

Klärchen.

Novelle von August Schrader.

(Fortsetzung.)

— Ich will zur Kirche gehn, fuhr sie fort, um das Gespräch von dem Gegenstande abzulenken. Es ist schon spät, ich muß mich tummeln, wenn ich den Anfang des Gottesdienstes nicht versäumen will. Bis zum Dorfe ist eine gute Viertelstunde . . .

Sie wollte fort.

Friedrich griff zu dem Eimer.

— Lassen Sie doch, ich kann ihn allein tragen!

Durch eine rasche Bewegung entwand sie ihm das volle Gefäß und eilte leichtfüßig die Stufen der Treppe hinab, die in den Hof führte. Schon im nächsten Augenblicke war sie in der Thür des Hauses verschwunden.

Der Knappe sah ihr verwundert nach.

Die kurze Unterredung hatte einen tiefen Eindruck auf ihn ausgeübt.

— Wüßte ich doch, dachte er, wie ich mit dem Mädchen daran wäre! Ich kann fast nicht glauben, was Eckhardt mir gesagt hat.

Sinnend ging er in seine Kammer, zog die besten Kleider hervor und machte Toilette. Schon nach einer halben Stunde war er fertig. Wer ihn jetzt wieder sah, hätte ihn wahrlich nicht für einen Mühlknappen gehalten; er glich einem eleganten Städter, der dem Sonntagsgewand nachgeht. Und wie geschmackvoll war er gekleidet. Wie zierlich trug er das Rohrstöckchen mit dem glänzenden Metallknopfe! Die arbeitgewohnten Hände staken heute sogar in braunen Gamaschenschuhen. Und wie keck saß der graue Filzhut auf dem schwarzen Pöckeltopfe! So schritt er über den Mühlhof; er grüßte die Meisterin, die aus dem Fenster sah.

— Wer ist denn das? fragte sie den Meister, der, sein Morgenpfeifen rauchend, neben ihr stand.

— Wer soll es denn sein, es ist unser Knappe.

— Das wäre der Friedrich Winter?

— Kein Anderer, versicherte der Müller.

— Und alle diese schönen Sachen hat er in seinem Felleisen gehabt?

— Nein, schon vor vierzehn Tagen kam ein Koffer durch die Post; der Winter ist ein ordentlicher Mensch, der seine Sachen zu Rathe hält. Wenn ich den Frau zugegen bedenke . . . Man sieht es dem Vogel gleich an den Federn an, was in ihm steckt.

— Ein staatlicher Mann, ich hätte ihn wahrlich nicht erkannt! Friedrich hatte, nachdem er aus dem Thore getreten, den Weg links nach dem Dorfe eingeschlagen. Planlos ging er unter den schattenerbreitenden Bäumen neben der Chaussee hin. Es war ein kostbarer Sonntagmorgen, ein wahrer Tag des Herrn. Kein Wölkchen trübte den Horizont, die Sonne lachte hell und klar vom blauen

Firmamente herab. Der Baumschlag war noch frisch grün, während auf den Wiesen am Bache das Heu duftete. Ein leichter, kaum bemerkbarer Morgenwind flüsterte geheimnißvoll in den Zweigen, die sich über dem Haupte des Knappen zusammenbogen. Als Friedrich noch fünf Minuten von dem Dorfe entfernt war, erklangen die Glocken, die zum Gottesdienste riefen. Weithin schallten die feierlichen Töne durch den friedlich stillen Morgen. Und dazu sangen die Lerchen, die unermüdbaren, die hoch in der blauen Luft schwebten. Friedrich lehnte sich an einen Baum und sah über die Wiese, die ihn von dem fremdlichen Dorfe schied. Ohne es zu wollen, versank er in eine schwermüthsvolle Träumerei, hervorgerufen durch die Sabbathmorgenfeier der Natur. Auch Klärchens Bild trat vor seine Seele, das Bild des lieblichsten Mädchens, das er je gesehen. Ein Kampf entspann sich in seiner Brust, ein Kampf der erwachenden Liebe mit dem Argwohne, den der tückische Franz ausgefacht hatte.

— O, wer giebt mir Gewißheit! rief er leise. Wer sagt mir, das Eckhardt gelogen hat! Hätte er die Wahrheit gesagt, so wird es Zeit, daß ich abziehe . . . Ich muß vorbeugen, ehe es zu spät wird!

Eine Frauengestalt huschte an ihm vorüber; sie war halb städtisch, halb bäuerlich gekleidet. Der große Strohhut mit dem blauen Bande bedeckte das Gesicht, es ließ sich nicht erkennen. Ein braunes Thibetkleid umfloß die schlankte Gestalt, die leicht auf dem glatten Wege dahinschwebte. Es mußte Klärchen sein, die den Anfang des Gottesdienstes nicht versäumen wollte, wie sie gesagt hatte. Schon nach drei Minuten verschwand sie zwischen den Hecken, die das Dorf umgaben.

— Auch ich will zur Kirche gehen! dachte Friedrich. Ich fühle mich zur Andacht gestimmt und da ich lange keinem Gottesdienste beigewohnt, will ich die sich mir bietende Gelegenheit benutzen . . .

Im Grunde der Seele aber wünschte er sich in die Nähe Klärchens. Rasch ging er weiter. Bald stand der Knappe am Portale der Kirche. Der Gottesdienst hatte schon begonnen, man hörte die vollen Töne der Orgel und den Gesang der Gemeinde. Sonntäglich geschmückte Landente kamen noch, um ihre Andacht zu verrichten; sie sahen verwundert den stattlichen jungen Mann an, denn sie für einen vornehmen Städter halten mochten, da sie ihn ehrerbietig grüßten. Friedrich Winter unterließ nicht seinen Hut zu ziehen so oft er dauern mußte.

— Es wird sich schon noch ein Plätzchen für mich finden, dachte er.

Und rasch trat er in die einfach geschmückte, aber überaus helle und freundliche Dorfkirche, die heute nur mäßig besucht war. Langsam ging er weiter, bis er sich der Kanzel gegenüber befand. Hier hatte ihn der Zufall oder eine höhere Fügung geleitet, er sah, als er die Blicke umherschweifen ließ, in kurzer Entfernung Klärchen, die ganz allein in einem Kirchenstuhle saß und andächtig den Choral mitsang. Noch hatte sie ihn nicht bemerkt, so daß er zwanglos sie beobachten konnte. Klärchen war wirklich eine seltene pikante Schönheit, die sich in der kleidsamen Tracht reizend ausnahm. Ihr Ge-

nächsten verrieth die Andacht, welche die Worte des Chorals in ihr hervorriefen. Wahrlich, züchtiger und bescheidener konnte das ärmste Dorfknäbchen nicht sein. Ihre frischen Lippen bewegten sich leise und ihr Blick haftete fest auf dem Gesangsbuche. Aber wie kam es, daß Klärchen allein saß? Es gab noch viele der leeren Plätze in ihrem Kirchstuhl. . . Wohl kamen noch einzelne Mädchen und Frauen, aber sie suchten andere Plätze, so weit als möglich vor der reizenden Müllerstochter, die sich um dies Alles, was geschah, nicht kümmerte. Friedrich glaubte dies Alles zu bemerken, mancherlei Vermuthungen entstanden in ihm, Vermuthungen, die ihm das Herz durchschnitten. Wenn Franz Eckhardt die gesagt hätte.

Der Pfarrer bestieg die Kanzel und hielt seinen Vortrag, der allgemein verständlich, für die Landgemeinde paßte. Klärchen lauschte mit großer Aufmerksamkeit; sie schien nur Sinn für die Predigt zu haben. Ihre Blicke waren fest auf den greisen Redner gerichtet, der salbungsvoll zu seiner Gemeinde sprach. Friedrich hörte nur einzelne Sätze des Vortrags, er hatte ja zu viel über die Meisterstochter nachzudenken, die ihm als das schönste Mädchen erschien, das er je gesehen. Bald empfand er Mitleid mit der Verirrten, bald regte sich der Groll darüber, daß ein von der Natur so reich begabtes Wesen von dem Glücke, das wahre Liebe bietet, sich selbst ausgeschlossen habe. Und wie würde nun erst der Mann beglückt sein, der Klärchen, wenn sie makellos geblieben wäre, sein eigen nennen konnte.

Die Predigt war zu Ende.

Klärchen sang noch einige Strophen des Verses mit, dann neigte sie das Haupt auf das geschlossene Gesangsbuch, betete still nach Sitte der Gemeinde, erhob sich und verließ den Kirchstuhl, ohne die benachbarten Mädchen und Frauen zu grüßen, die ihr völlig fremd zu sein schienen. Jetzt erkannte sie den Gesellen; sie grüßte nicht, sie senkte nur erröthend die Augen.

— Soll ich ihr folgen? fragte sich Friedrich. Bleibe ich noch um das Aufsehen zu vermeiden, so kann ich sie nicht begleiten, denn sie gewinnt einen zu großen Vorsprung; es soll nicht heißen, das ich ihr nachstelle.

Aber er ging doch wie von einer unsichtbaren Gewalt gezogen. Draußen sah er die Meisterstochter, die langsam über den Friedhof schritt und die Grabsteine und Kreuze betrachtete.

— Sie zögert mit Bleiß, dachte er, wahrlich, sie will, daß ich sie begleite.

Es wahr ihm dies willkommen, zumal da er für gut hielt, genau zu prüfen, ehe er völlig verurtheilte.

Zimmer mehr der Gemeindeglieder kamen aus der Kirche. Einzelne kannten den Mühlnappen, sie hatten mit ihm in der Mühle gearbeitet; aber sie wagten kaum ihn anzureden. Nur ein junger Bursche trat zu ihm, der schon einigemal sein Korn zur Mühle gebracht und fleißig mit dem Knappen verkehrt hatte.

— Sind Sie es, Herr Friedrich? fragte er verwundert.

— Gewiß bin ich es!

— Man kennt Sie in Ihrem Sonntagsstaate nicht sogleich.

Friedrich mußte lächeln.

— Ich bin doch nur anständig gekleidet.

Der Banerbursche betrachtete den modischen Herrn.

— Sie sehen wie ein Kaufmann aus.

— Sind die Müller vielleicht schlechtere Leute?

— Nein, ich freue mich, Herr Friedrich.

— Danke, Freund!

— Zu Ihnen kommen wir gern als Mahlgäste.

— War es sonst nicht so in der Mühle?

— Nein!

— Und warum?

— Den Franz konnte Niemand leiden.

— Was that er denn?

— Ich mag nicht Alles sagen, er war ein geschäftiger Mensch, der die Kunden übel behandelte. Er hätte gern Klärchen gefreit.

— Ah, der Schlaupf!

— Nicht wahr, Klärchen Göpel ist hübsch.

— Das will ich meinen! rief Friedrich. Klärchen ist sehr hübsch. . .

— Und gut ist sie auch. . .

— Ich zweifle nicht daran. Klärchen wäre eine Frau für Sie, Freund!

Der Bursche erröthete.

— Ah, dachte Friedrich, jetzt wird eine Erklärung kommen. Aber er hatte sich getäuscht.

— Nein, stammelte der Bursche, ich habe zwar ein hübsches Gut, das seinen Mann ernährt, aber so hoch will ich doch nicht hinaus.

— Jeder brave Mann nimmt eine geachtete Stellung in der Welt ein.

— Klärchen paßt nicht für mich, das habe ich schon begriffen.

(Fortsetzung folgt.)

The Launch of „W. v. Freedon.“

There were three stints into the west
Three stints both stiff and slank;
An' they ha'e swore a solemn oath
The „W. of Freedon“ should hang.

They builded some brig, baptizing her
Upon yon master's name;
They strained their wit, to surprise him, when
To launch her he would come.

They took some clay, modell'd him now,
Put cloth's upon his head;
And they ha'e swore a solemn oath
The „W. of Freedon“ was dead.

They 've ta'en a weapon short and sharp
To cut him out in wood;
They wedged him fast into a chest,
To gape no more, if he would.

They laid him down upon his back
And jolted him full sore;
The railroad shak'd his limbs quite through
Capsised him o'er and o'er.

But custom-house unlock'd his box,
It looks into every hole;
The „W. of Freedon“ from prison arose
And sore surpris'd them all.

They filled now a darksome pit
With hot steam to the brim;
They beaved into the „W. of Freed'n“
There let him boil and swim.

They wasted o'er a scorching flame,
The marrow of his bones;
But a sawyr us'd him worst of all
He sawed him trough the corpse.

A great suite now attended him
To bend him round the stern;
Some mate then rose and spoke to them,
— „T was one who would not learn —

„As many fellows thou causedst to tack
In thy schoolmaster-time,
As many nails may hold the up
To hang from this white-pine.

„There let him spit in the waters below,
As he did always like.“ —
But Friends now hailed: „that he came
To new Seewart' enterprise.“

„And that she shows the rightest way
Wide o'er the pathless waters,
To hasten voyage, and to secure
Return to loved daughters.“

„Which makes the Master forget his woe,
Which heightens the Owner's joy,
Which makes our wives' heart to sing
Tho' the tear were in their eye.“

Then let us toast the „Seewart“ now,
Each man a glass in hand,
And may her greatest fellowship
Ne'er fail in Old'burgland.

Ein Geheimniß des Vatican.

Von Julius Hagen.

(Schluß.)

Dieser gegen die Reformatoren so gern vorgebrachte Einwurf verlor aber nun fast alle Kraft, wenn man die Geschichte von der Päpstin Johanna entgegenstellte und eingestand, daß ein oberster Priester der Katholiken, der über zwei Jahre andere Priester gewicht, ein Weib gewesen war, ein Weib, welches nach des Apostels Wort in der Kirche seine Stimme nicht hören lassen darf.

Es galt jetzt vor allen Dingen, katholischer Seits eine That- sache zu leugnen, an deren Bestehen bis daher keine Hand gerüttelt hatte und es ist einleuchtend, daß alles in Wort, Schrift und That aufgeboten wurde, um die ganze Sache, die doch bekannt geworden war, wenigstens in das Reich der Sage zu versetzen, wofür nicht gänglich in Abrede zu stellen und Papst Clemens VIII., welcher von 1591—1605 auf dem päpstlichen Stuhle saß, hatte nichts Wichtigeres zu thun, als die in Rom an jener Stelle, wo sich die Katastrophe ereignet, errichtete Gedenkstätte, sowie andere vorhandene hierauf bezügliche „Inscriptionen“ beseitigen zu lassen.

Was den Bibliothekar Anastasius betrifft, so bedarf dessen Vita- ratur eben gerade wegen der Päpstin Johanna einer näheren Unter- suchung. Es scheint zwar ziemlich sicher, daß Anastasius dieses Ge- genstandes in seiner Geschichte der Päpste nicht gedenkt. Daß diesel- ben in den Ausgaben seines Werkes, welches sich in unsern Biblio- theken findet, nicht vorkommt, ist jedoch erklärlich. Die erste Gesaa- mtausgabe des Anastasius wurde im Jahre 1601 von den Jesuiten in Mainz besorgt, welche vorzüglich zwei in der heidelberger Bibliothek befindliche Handschriften desselben benutzten, die ihnen durch die rühmens- werthe Liberalität des kenntnißreichen Maryard Freher mitgetheilt wor- den. Aber gerade die, die Päpstin Johanna betreffende Stelle ist in dieser Ausgabe hinweggelassen und Freher, sowie Salmasius, welche Vergleichen vorgenommen, entdeckten die Verstümmelung und klagten die Jesuiten offen und ungeschmeichelt des Betrugs an. Später kam die heidelberger Bibliothek nach Rom in den Vatican; als dieselbe aber 1816 wieder zurückgegeben worden war, fand es sich sehr bald, daß außer vielen werthvollen Handschriften auch jene beiden Manuscripte und andere Nachrichten über die Päpstin Johanna verschwunden waren.

Stellt man alles zusammen, so kann wohl kaum noch ein Zwei- fel darüber aufkommen, daß zwischen Leo IV. und Benedict III. ein verkapptes Weib unter dem Namen Johann VIII. Papst war. Es wird sicher Niemand in dem Emporkommen desselben etwas Unglaub- liches oder übertrieben Abenteuerliches finden. Allerdings, seitdem das Zeitalter der Romantik vorüber ist, haben auch die Klöster wesentlich an Reiz verloren und besonders sind die Klostergeschichten der Gegen- wart zu brutal-prosaisch, als daß es noch einer nach Bildung stre- benden Frau beikommen könnte, die Seligkeit dieses gottgewirkten Lebens genießen zu wollen. Dazu ist die Lage der modernen heiligen Väter weder durch Ansehen noch Macht eine so bevorzugte, um die dreifache Krone als ein so verlockendes Ziel erscheinen zu lassen; das einzig Mögliche wäre, daß sich Napoleon III. ein neues Opfer aus- ersuchen habe, womit er die „römische Frage“ zu lösen gedächte.

Auflösung des Logogryph in Nr. 86: Doge, Dozge.

Auflösung des Silbenräthsel in Nr. 87: Wiltchstraße.

* Elsflath, 23. Mai. Da gegen die im vor. Jahre auf der Auenplate ausgebrochenen Lungenseuche unter dem Hornvieh von preussischer Seite keine genügende Vorichtsmaßregeln angewandt sind, so ist dieselbe gar nicht zum Erlöschen gekommen und ist namentlich zu Aschwarden in mehreren Fällen wieder ausgebrochen. Unserem Einfuhrverbote ganz zuwider, wurde mehreres der Krankheit ver- dächtige Vieh nach dem Hammelwälder Sande gebracht, wo es mit vielen, aus unserer Gegend dorthin gebrachten Vieh weidete. Als dies hier bekannt wurde, holten einige Eigentümer von hier ihr Vieh aus Besorgniß vor Ansteckung (im Ganzen 15 Stück) zurück, womit aber die Gefahr in noch weit größere Kreise übertragen war. Die Sache kam zur Anzeige, und wurde hierauf das Vieh sofort

voll andern abgefordert. Um ganz sicher zu gehen, wurden gestern die 15 Stück Vieh unter Aufsicht des Oberthierarztes Dr. Gröve geschlachtet, aber sämmtlich für gesund befunden. Das Fleisch wurde zu recht guten Preisen verkauft.

† In unserer Stadt werden in diesem Jahre recht viele schöne Gebäude aufgeführt, worunter namentlich das Haus des Herrn Schiff auf Neumück, die Navigationschule welche auch auf Neumück, der Bürgerchule gegenüber zu stehen kommt und die große neue Volksschule, den ersten Rang einnehmen. Außerdem werden noch aufgeführt die Lohgerberei des Herrn Stündt, die Dampfsägemühle des Herrn D. D. Ahlers und verschiedene andere kleine Wohngebäude. Auf Neumück werden wohl die meisten Gebäude aufgeführt sein, indem durch den Eisenbahndamm der Plan, eine Straße hinter den Gärten der Mühlenstraße entlang nach der Mühle hin zu bauen veritelt wird und, da das Haus des Herrn Schiff grade vor dem Ende der Neuenstraße steht! auch diese nicht weiter geführt werden kann. Es ist recht schade, und wird Neumück für die Folge ein abgeschlossener Stadttheil bleiben.

* Eingekandt. Elsflath. Es wäre sehr zu wünschen, daß die an der s. g. Todtenstraße hinführende Gräbner, so wie der Graben beim Sprützenhause, endlich mal gereinigt würden, da der sich darin angesammelte Schmutz, namentlich wenn es recht warm ist, einen solchen eckelhaften Geruch abgibt, daß man sich die Nase zupfalten muß, wenn man dort vorbei geht. Solche Dünste werden der Gesundheit auch nicht besonders vortheilhaft sein.

† Die hies. Schiffszimmerleute haben in den letzten Tagen der vorigen Woche die Arbeit eingestellt und verlangen höheren Lohn. Die guten Leute sollten sich doch lieber ruhig verhalten, obgleich es nicht zu verkennen ist, daß viele wohl knapp genug mit dem Tageslohn auskommen werden, denn da es mit dem Schiffsbau eben nicht sehr flott geht und es am Ende nicht so sehr darauf ankommt, ob das Schiff einige Wochen später fertig wird, so wird es den Schiffsbauemeistern nicht so sehr unangenehm sein, wenn sie auch längere Zeit ohne Arbeiter sind. Zudem sollte den Arbeitern doch die Meyer'sche Zeit noch nicht vergessen sein. Hoffen wir, daß die Sache bald in glücklicher Weise geordnet sein wird und beide Theile nachgeben.

Original-Correspondenzen für die „Elsflather Nachrichten“ aus der Stadt und von auswärts, werden gern angemessen honorirt.

Die Redaction.

Vermischtes.

Colberg, 15. Mai. Gestern erschloß sich der Premier-Lieutenant v. F., nachdem er mit einem Hotelbesitzer einen Streit gehabt hatte. Die N. St. Z. erzählt wie folgt: „Der Degen, welchen er auf seinen Gegner zückte, wurde ihm von diesem entzunden und obgleich er denselben in versöhnlicher Weise zurückhielt, so glaubte er ihn doch nicht mehr in Cyren tragen zu können. Ein tüchtiger Soldat der über den Feldzug von 1866 beredte Miltheilungen machte, bei seinen Kameraden und beim Civil beliebt, hat der junge Mann ein kostbares Leben für einen hohlen Ehrbegriff dahingegeben. Er sagte ruhig, dies sei seine letzte Lebensstunde und nahm mit freundlichen Lebwohl von zwei oder drei Anwesenden Abschied. Obgleich man ihn Stillschweigen zusagte und ihn bat, seine Entschlüsse auf den nächsten Tag zu verschieben — es war um die zehnte Abendstunde —, so ging er doch sofort nach Hause, indem er jede Begleitung ablehnte, grüßte seine Wirthin, welcher er im Hausflur begegnete, entledigte sich seiner Uniform und zerschmetterte sich durch einen Pistolenschuß den Schädel. Von seinen Kameraden war leider Niemand bei dem Streite zugegen gewesen.“

Dresden. Nach dem „Dresd. Kur.“ ist der Sergeant, welcher in Delnitz (Sachsen) den Decurten Noche durch unangesehene Mißhandlung zum Selbstmord getrieben, vom Militärgericht zur Degradation und 16monatlicher Strafarbeit verurtheilt worden.

— Der große Funsch. Am 25. October 1694 wurde für Eduard Ruffel ein großer Funsch bereit, als er Generalcapitain und Commandeur der königlichen Seemacht im Mitteländischen Meere geworden war. Dieser Funsch wurde in einer Fontaine, in der Mitte von vier Allen, bereitet, die ganz mit Citronen- und Pomeranzbäumen bedeckt waren. In der Allee befand sich eine lange Tafel, mit Erfrischungen u. dergl. besetzt. In der Fontaine waren folgende Ingredienzien: vier Ochoft Brantwein, acht Ochoft Wasser, fünf und zwanzigtausend Citronen, zwanzig Gallonen Citronensaft, dreizehn Centner feiner lissaboner Zucker, fünf Pfund geriebene Muskatnüsse, dreihundert geröstete Zwiebacke, und endlich ein Faß Malaga. Ueber der Fontaine war eine große Decke, den Regen abzuhalten; und in einem kleinen Boot befand sich ein Knabe, der zur Flotte gehörte, und um die Fontaine ruderte, um die Becher der Gäste zu füllen, deren Anzahl sich wahrscheinlich auf mehr als sechstausend Mann belief.

Oldenburg, 23. Mai. Das nächste Schwurgericht tritt am 11. Juli zusammen; zum Präsidenten desselben ist der Obergerichtsdirector Claussen, zum Vicepräsidenten der Appellationsrath Hullmann ernannt.

— Der Moorbrand im Wildenloh ist jetzt vollständig bewältigt, wenn auch noch nicht überall gelöscht. Derselbe hat auf zwei Dritteln des kleinen und auch einem Stücke des großen Wildenloh, im Ganzen 250 bis 300 Jüde, den Holzbestand vollständig ruiniert. Obwohl der betroffene Bestand meist noch ziemlich jung war und auch das angebrannte Holz noch zu verwerthen ist, wird doch der Schaden dem Vernehmen nach auf mindestens 15,000 Thlr. taxirt. Das Feuer hat seinen Ursprung genommen aus einem Moor, welches der dortige Wirth Maas brannte; ob diesem eine Fahrlässigkeit zur Last fällt, wird wohl durch eine gerichtliche Untersuchung entschieden werden.

Verantwortlicher Redacteur: G. E. von Thülen in Etsfleth.

Anzeigen.

Das hiesige Postbureau ist geöffnet vom 1. April bis ultimo September:

- a) an Wochentagen:
von 7 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags,
von 3 Uhr bis 8 Uhr Nachmittags.
b) an Sonntagen:
von 7 Uhr Morgens bis 9 Uhr Vorm.,
von 5 bis 8 Uhr Nachmittags.
c) an gesetzlichen Festtagen in der Woche:
von 7 Uhr Morgens bis 10 Uhr Vorm.,
von 12 Uhr Vorm. bis 1 Uhr Nachm.,
von 4 Uhr Nachm. bis 8 Uhr Nachmittags.
Post-Expedition.
Schäfer.

Holz-Verkauf.

Etsfleth. Das bei der Herausnahme des alten Moorriemer Canal-Ciels zu Lienen bis jetzt vorgefundene, daselbst lagernde Holz, welches größtentheils noch gut erhalten und daher zu Brücken, Postwerken u. s. w. sehr brauchbar, im Uebrigen aber vortreffliches Brennholz ist; ferner ca. 1000 Pfd. Eisenbeschlag etc. soll für Rechnung der betreffenden Eigenthümer am 2. Juni d. J., Nachm. 2 Uhr auf, an Ort und Stelle in kleinen Parthien öffentlich meistbietend mit gerammer Zahlungsfrist verkauft werden. Kaufstiehaber werden eingeladen durch Bodenkamp, Amtschreiber.

Etsfleth. Die so oft verlangten Mädchenstiefel und Männerschuhe sind jetzt in starker dauerhafter Waare wieder vorrätzig, und empfehle solche zu billigen Preisen per Comptant. Da mehrfach der Ankauf meiner Schuhwaaren, wegen Besorgniß der später vorkommenden Reparaturen unterlassen ist, so theile ich dem geehrten Publicum hierdurch mit, daß ich die Reparaturen von jetzt an prompt und billig besorgen werde.
G. H. W e m p e.

Unterzeichneter empfiehlt seine neu angelegte Regelbahn zur fleißigen Benutzung.
Lienen, G. Albers.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heißt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor O. Killisch in Berlin, jetzt: Louisestraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Thalia.

Die Mitglieder der Thalia, welche an der Pfingsttour sich zu betheiligen wünschen, werden hierdurch ersucht, dem Unterzeichneten möglichst bald Mittheilung davon zu machen.
F. Köster.

Einige Zimmer für junge Herren hat zu vermietzen H. Höpker zur Concordia.

Etsfleth. Mein hieselbst außerhalb des Deichs belegenes Haus mit 18 bis 20 Ruthen Obst- und Gemüsegarten wünsche ich zu verkaufen. Liebhaber wollen sich ehestens bei mir einfinden.
C. Hinrichs Wwe.

AMERICAN Aromatic-Tooth-Powder

(aromatisches Zahnpulver) des Dr. James Brown.
Preis à Schachtel 5 gr. Zu haben bei G. C. von Thülen.

Inserate in die Blätter aller Länder werden durch die Annoncen-Expedition

von Büttner & Winter in Oldenburg unter Berechnung nach den Original-Preisen prompt und discret vermittelt. Viele Behörden übergeben uns ihre Annoncen zur Beförderung.

Zu verkaufen. Blumenkohl, weiße und rothe Kopfkohl, Kohlrabi, Würsing- und Steckrübenpflanzen.
F. Hankel, Lienen.

Berne.

Am Sonntag, den 29. d. M.:

Gartenmusik und Ball

wozu ein honettes Publicum freundlichst ladet
Chr. H. Deuten.



Passagierfahrt

zwischen Brake und Bremen durch das Dampfschiff "Brake" täglich.
Von Brake nach Bremen 6 Uhr Morgens
Von Bremen nach Brake 3 1/2 Uhr Nachm.
Abfahrt von Bremen an der Kalfstraße.
Die Direction.

Angek. u. abgg. Schiffe

Havre, 20. Mai
Anna, Ramien
off Duugeness 19. Mai
Uranus, Lohse
nach Portorico
off Plymouth, 18. Mai
Felix, Wurthmann
Burntisland, 19. Mai
Magarethe, Schumacher
Greenock, 19. Mai
Pax, Müller
Oascarsham

Druck und Verlag von G. E. von Thülen in Etsfleth.